

Protokoll der Jahresversammlung der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft, Montag den 2. Sept. 1901

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: AssociationNews

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Band (Jahr): 30 (1902)

Heft 14

PDF erstellt am: 19.04.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Protokoll der Jahresversammlung der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft,
Montag den 2. Sept. 1901, Vorm. 10 Uhr, im Gasthof
zur „Krone“ in Stein.

Eine Versammlung von 58 „Gemeinnützigen“ hatte sich an dem trüben Nebelmorgen des 2. September in Stein zusammengefunden und wurde vom Präsidenten Hrn. Pfarrer Diem, mit freundlichem Gruß willkommen geheißen. Ist die Zusammenkunft der Gesellschaft auch die erste im neuen Jahrhundert, so will der Sprecher doch keinen Rückblick auf das abgelaufene Saeculum tun, da die Gesellschaft in wenig Jahren (1907) ihren 75jährigen Bestand wird feiern können. Herr Pfarrer Diem führt aus, daß die Art und Weise, wie ein Volk Gemeinnützigkeit treibe, ein Maßstab für die Größe und Nachhaltigkeit seiner sittlichen Kultur sei. Ohne Gemeinnützigkeit besteht keine Gemeinschaft. Die rechte Gemeinnützigkeit aber begnügt sich nicht damit, Sinn zu haben für die allgemeine Wohlfahrt; sie stammt aus dem religiös-sittlichen Trieb, aller Not zu helfen. Aus diesen höhern Impulsen ist unsere Gesellschaft entstanden und diese private Gemeinnützigkeit gibt dem Staat erst sein Herz. Sie hat den Rechtsstaat gezwungen, sich um Gebiete zu kümmern, die er früher nicht in seinen Bereich zog. Diesem Zug wird der Staat auch weiter folgen müssen; er wird noch manches Werk, das bisher Sache privater Liebestätigkeit war, als seine Pflicht erkennen und wird sich von dem Einwand, daß durch den „Estatisme“ eine alles überwältigende Bureaukratie geschaffen werde, nicht abhalten lassen. — Bedarf die Pflege der Gemeinnützigkeit auch vieler finanzieller Mittel, so ist doch das Erste und Notwendigste, daß sich Männer finden, die ein warmes Herz und ein scharfes Auge für die Not des Volkes haben, dann werden sich die nötigen Mittel auch immer finden lassen.

1. Der Jahresbericht des Präsidenten erwähnt sodann, daß im „Wiesentomite“ Herr Kantonsrat J. J. Locher-Mäder † durch Herrn Dr. med. Züst in Herisau ersetzt wurde und daß an Stelle des zurücktretenden Herrn Rat.-Rat C. Eiseuhut Herr Reg.-Rat J. R. Schieß in Herisau das Amt eines Rechnungsrevisors für genannte Anstalt übernommen habe. Die „Redaktionskommission für das Jahrbuch“ wurde wieder definitiv bestellt; Hr. Prof. Dr. Blatter in Trogen übernahm die Chefredaktion, während die Herren Pfarrer H. Eugster und Rektor A. Wiget ihre bisherige Mitarbeit auch fernerhin zusicherten.

Nachdem die f. Z. von der Hauptversammlung in Böhler verlangten Bedingungen erfüllt worden waren, wurde das Protektorat über die Idioten-Anstalt „Schub“ in Walzenhausen definitiv übernommen.

Die von der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft gewünschte Mitwirkung unserer Gesellschaft bei einer „Enquête über die Kinderarbeit“ wurde von der Kommission für unsern Kanton zugesichert. Bis jetzt ist in Sachen nichts geschehen, weil in der Verfolgung der Angelegenheit bei der schweizer. gemeinnützigen Gesellschaft eine Stockung eingetreten ist.

Eine im Frühling 1901 erfolgte Einladung zum Beitritt zu unserer Gesellschaft hatte einen sehr schönen Erfolg. Infolge von 53 Beitrittserklärungen ist die Zahl unserer Gesellschaftsmitglieder auf über 400 angestiegen.

2. Das Referat von Hrn. W. Sonderegger in Heiden: Rückblick auf die gemeinnützigen Bestrebungen in unserm Kanton im 19. Jahrhundert folgt an dieser Stelle in extenso.

Ein wunderbares Buch liegt aufgeschlagen vor uns. Jedes Blatt ist eine Ehrentafel des Appenzellervolkes. Die Lust, in diesem Buche zu blättern, ist um so größer, als es ja auch bei uns andere Bücher mit weniger erbaulichem Inhalte gibt. Es soll hier erzählt werden von leuchtenden Beispielen edlen Gemeinnes, der nicht dort stehen bleibt, wo der Staat aufhört zu

befehlen, jenes hohen Sinnes, dem das Müssen nicht zu viel ist und der darüber hinaus noch ein Wollen hat. Aber die Freude, dies zu tun, wird getrübt durch die Erkenntnis, daß hier nicht ein vollständiges Bild appenzellischer Gemeinnützigkeit geboten werden kann. Wie mancher inhaltsreiche Schrein blieb dem Referenten verschlossen, wie mancher Ruf nach Ergänzung blieb ungehört! Den Freunden aber, welche unter Aufopferung ihrer freien Zeit mit wertvollen Beiträgen die Möglichkeit geschaffen haben, doch einige Blicke in das Buch der Gemeinnützigkeit zu tun, sei herzlich gedankt; ihr Verdienst ist es, wenn dieser Rückblick da und dort Freude bereiten sollte.

Ueber den Begriff der Gemeinnützigkeit herrschen nicht überall dieselben Ansichten. Wir betrachten diejenigen als gemeinnützig, welche zum Wohle des Nächsten und der Gesamtheit freiwillig mehr leisten, als Staat oder Gemeinden verlangen. Diese Gemeinnützigkeit äußert sich meistens in Testamenten, Geschenken und Stiftungen. Aber es gibt auch eine Gemeinnützigkeit, die sich nicht zahlenmäßig nachweisen läßt und die nichtsdestoweniger unsere Ehrerbietung verdient. Dahin gehört nicht nur die stille Wohltätigkeit, bei welcher die linke Hand nicht weiß, was die rechte tut, sondern auch die Anregung zu guten und schönen Werken, die Pflege gemeinnützigen Sinnes und die intellektuelle Förderung aller Bestrebungen, welche auf die Verbesserung des allgemeinen Befindens abzielen. Hier läßt uns freilich die Statistik im Stich und es bleibt uns nur übrig, dankbar Derjenigen zu gedenken, welche durch Wort und gutes Beispiel ihre Umgebung zu edlem Tun zu entflammen wußten. Auch nach dieser Richtung kann die vorliegende Arbeit keine vollständige sein. Das Material, das uns zur Verfügung stand, wurde so weit als möglich in folgende Gebiete geordnet:

Schulwesen — Armenwesen — soziale Institutionen und humanitäre Anstalten — Kirche.

Schulwesen. Eine ganze Reihe von Beispielen zeigt uns, daß die Entwicklung des Schulwesens bis tief in das neunzehnte Jahrhundert hinein zum größten Teil der privaten Initiative überlassen wurde, indem Staat und Gemeinden entweder gar nichts oder doch nur sehr wenig an die Schule leisteten. Nur wo sich

weitsichtige, gemeinnützige Männer fanden, wurde den Kindern das Glück einer ordentlichen Schulbildung zu Teil. In Herisau erhielt sich das System der sogen. Lohnschulen bis ins Jahr 1823. Dann aber wurden durch eine Kollekte 18,000 Gulden zusammengebracht, sodaß im Jahr 1833 eine Freischule errichtet werden konnte; für die Lehrerbefoldungen wurden alljährlich 2220 Gulden freiwillige Beiträge gespendet. Dieser schöne Eifer hielt glücklicherweise an und im Jahr 1839 konnte ein Schulfond von 50,000 Gulden der Gemeinde übergeben werden. Auch die Arbeitsschule erfreute sich verhältnismäßig frühe der Sympathien gemeinnütziger Personen; um die Mitte des Jahrhunderts wurden über 20,000 Franken freiwillige Beiträge gesammelt; 1870 nahm sich die Gemeinde auch dieses Teils der Schule an. Die Realschule wurde 1835 aus privaten Mitteln gegründet und genoß derart die Gunst gemeinnütziger Schulfreunde, daß dieselbe 1862 mit zirka 60,000 Franken Fond, dem Ergebnis von Testaten, Geschenken und freiwilligen Beiträgen, von der Gemeinde übernommen wurde. Als es sich 1868 um den Bau eines Realschulhauses handelte, waren rasch beinahe 90,000 Franken an freiwilligen Beiträgen beisammen. So ebnete die private Initiative dem öffentlichen Schulwesen die Pfade; in allen Gemeinden gingen einsichtige und wohlwollende Schulfreunde voran, zeigten die Nützlichkeit und Notwendigkeit des Jugendunterrichtes an den privaten Lehranstalten und vermochten mit ihrem guten Beispiele schließlich auch die Gemeinden zu überzeugen. Einige Gemeinden waren, wie Herisau, in der besonders glücklichen Lage, entweder reichbemittelte Testatoren oder unermüdliche Kämpfer für die Schule zu ihren Bürgern zu zählen. So stiftete Landseckelmeister Tobler in Heiden im Jahr 1822 das Provisorat mit 25,000 Gulden Fond als allgemeine Realschule, die er dann 1825 neuerdings mit 30,000 Gulden bezachte. Als dann dieses Institut 1865 an die Gemeinde überging, steuerten die Niedergelassenen, welche bis in die neuere Zeit hinein auch hier minderen Rechtes waren als die Bürger, 16,000 Franken bei, um Anteil an der Schule zu haben. Die Kantonschule in Trogen ist ebenfalls das Produkt der Gemeinnützigkeit; 1846 wurde dieselbe samt 10,200 Gulden bar von 11 Bürgern von Trogen gestiftet. Speicher empfing in der ersten Hälfte des

Jahrhunderts über 20,000 Gulden, von 1850 bis 1900 über 100,000 Franken für Schulzwecke, sodaß die Gemeinde heute beinahe 300,000 Franken an Schulfondationen besitzt. Neuteufel baute in den dreißiger Jahren aus Privatmitteln ein Schulhaus und der unermüdbliche Pfarrer Waldburger sammelte dazu noch 4000 Gulden als Grundstock für das Schulvermögen. Teufen war in Bezug auf Testate und Schenkungen für das Schulwesen in ebenso glücklicher Lage wie Herisau, Trogen, Speicher und Heiden, sodaß wir dort schon 1833 eine Freischule treffen; die Realschule, aus Privatmitteln gegründet, besteht schon über 50 Jahre. In Schwellbrunn ging bis in die allerneueste Zeit hinein der Ansporn zur Besserung der Schulverhältnisse von opferwilligen Privaten aus. Die Gründung der Ganztagschule im Dorf wurde durch eine Kollekte ermöglicht. So marschierte überall der Gemeinnützte mit gutem Wort und edler Tat voraus und wir dürfen die Schulfonds in den Gemeinden, für welche im verflossenen Jahrhundert über 3 Millionen gesammelt wurden, getrost als ein Ausfluß des gemeinnützigen Sinnes bezeichnen.

Das **Armenwesen** war im Anfang des 19. Jahrhunderts ganz und gar vernachlässigt. Bettel, Landstreicherei und schlimmeres nahmen überhand. In Herisau legten die Kaufleute mittelst der Büchsengeldsteuer in den Jahren 1806—1824 für Armenzwecke 14,694 Gulden zusammen. In den Teuerungsjahren 1817 und 1847 wurden auf gemeinnützigem Wege Lebensmittel angeschafft und zu verhältnismäßig billigen Preisen oder ganz unentgeltlich abgegeben. So verfuhr die Mehlerparnisanstalt in Trogen, der Lebensmittelverein in Gais und im Jahr 1831 eine Gesellschaft in Speicher, die sich den Ankauf und die billige Abgabe von Kartoffeln zur Aufgabe machte. Der freiwillige Armenverein Herisau verteilte außer vielen Naturalien von 1844 bis 1860 20,000 Fr., 1861—1870 52,406 Fr. und seither jährlich 8000 bis 9000 Fr., ausschließlich aus freiwilligen Beiträgen. Ähnliche erhebende Beispiele weisen sämtliche Gemeinden auf. Die Landarmenkommission sammelte anno 1832 in den Gemeinden Herisau, Teufen, Bühler, Speicher, Trogen, Heiden und Luzenberg Kleider, Lebensmittel und 3581 Gulden Bargeld, um damit Bedürftige in den Gemeinden Urnäsch, Hundwil, Waldstatt und

Reute zu erfreuen. Schwellbrunn empfing besonders in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts große Testate für das Armenwesen. Hundwil verzeichnet von 1832—1899 an Vermächtnissen für das Armengut 20,808 Fr. für das Armenhausgut 30,800 Fr. Stein erhielt im Anfang des Jahrhunderts 1600 Gulden für Armenzwecke. Trogen hatte in Banquier U. Zellweger, Joh. Kaspar Zellweger und Obrist Honnerlag hervorragende Wohltäter, die namentlich die Anstalt Schurtanne reichlich bedachten, ja sozusagen an die Gemeinde verschenkten. Für die Schurtanne flossen überdies nach deren Zerstörung durch Brandunglück (1844) 3000 Gulden freiwillige Beiträge. Gais verdankt, wie manch' andere Gemeinde, seine Anstalten für Arme und Waisen größtenteils Vermächtnissen und Geschenken. Der durch Genauigkeit und Vollständigkeit mustergültigen Zusammenstellung aus Speicher entnehmen wir, daß daselbst für Armen- und Waisenversorgung in der ersten Hälfte des Jahrhunderts 200,000, in der zweiten Hälfte 135,000 Fr. testirt oder geschenkt wurden. Teufen war ebenfalls so glücklich, unter seiner Bürgerschaft reiche Wohltäter, die ein Herz für die Armen hatten, zu zählen, denn es wurden dort für Armenzwecke über 300,000 Fr. fondirt. Heiden empfing schon im Jahr 1809 aus der Hand des edlen Landesfiskalmeisters Tobler die Waisenanstalt am Bischofsberg samt allem Nötigen. Der Wohltäter begleitete seine Schenkung mit folgenden Worten:

„Unter getreuer und fleißiger Aufsicht und weiser Leitung der Herren Vorsteher und des Waisenvaters können darin Kinder gut erzogen und geschult, in der Religion, Ordnung und Sittenstrenge belehrt und zu guter, fleißiger Arbeit, wie auch zur Genügsamkeit mit wenigen Bedürfnissen angehalten werden. Eine kostbarere Einrichtung würde vielleicht schlechte Folgen haben. Boden zur Bearbeitung ist genug vorhanden; Leinzeug, Kleider und Bettgewand sollen selbst gemacht werden; dieses gibt auch Arbeit. Geld braucht es auf solche Art wenig, wenn man genügsam sein will. Bei Mehrerem könnten schlechte und liederliche Leute glauben, sie müssen sich nicht mehr anstrengen, sie können in Trägheit, Gedankenlosigkeit, ohne Ueberlegung und in Befriedigung ihrer tierischen Gelüste leben, so lange es gehe, hienach müsse die Gemeinde sie dennoch unterhalten. Auf diese Weise würde die selbst-

verschuldete Armut in den Gemeinden nur noch vermehrt werden. Was zur Leibes-Notdurft und Nahrung gehört, wird leicht gefunden und erworben. Falsche Hülfe ist: wenn man Almosen gibt ohne Arbeit, wenn man Arbeit gibt ohne Unterricht, wenn man Unterricht gibt ohne Gewöhnung zur Sittenstrenge und Genügsamkeit."

Diese guten Beispiele fanden überall mehr oder weniger intensive Nachahmung. Es machte sich ein edler Wettstreit in der Hebung des Armenwesens geltend. Die in den Gemeinden bestehenden Foundationen sind beinahe ausschließlich durch Vermächtnisse und Geschenke entstanden. Ein Blick in die Gemeinderrechnungen lehrt uns, daß diese Fonds im Jahr 1900 im Armengut 2,176,352 Fr., im Armenhausgut 797,750 Fr., im Waisengut 491,481 Fr. und im Waisenhausgut 461,569 Fr., also total beinahe 4 Millionen Franken betrugen. Diese bedeutenden Summen setzen unsere Gemeinden in den Stand, das Armenwesen derart zu regeln, daß man uns in weiten Kreisen darum beneidet. Dazu kommt die private Wohltätigkeit, welche in den freiwilligen Armenvereinen manch' hübsche Summe gesammelt hat, aber die Ergebnisse nicht veröffentlicht. Auch auf diesem Gebiete erweist sich die Gemeinnützigkeit als Wegweiserin, als leuchtendes Vorbild für die Gemeinwesen, welche die guten Ratschläge verstanden haben und ihre Autonomie in einer sie ehrenden Weise zur Geltung bringen.

Nahe verwandt mit den Bestrebungen zur Besserung des Armenwesens ist die Gründung **sozialer Institutionen**. Letztere bezwecken mehr die Beseitigung der Ursachen des Elendes und sind daher vorbeugender Natur. Ihre Entstehung fällt in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Am meisten verbreitet sind die Fonds für **Lehrlingsunterstützung**; wir finden solche in fast allen Gemeinden. In Herisau wurden für diesen Zweck in den Jahren 1837—1890 136,000 Fr. testirt; 356 Knaben empfangen dadurch die Wohltat einer richtigen Berufslehre. Gais besitzt für den gleichen Zweck 21,709 Fr., Teufen 13,279, Waldstatt 10,000, Speicher 8641, Bühler 6400, Rehetobel 4466, Wald 3570, Walzenhausen 2462, Schönnegrund 1908, Grub 1230, Wolfshalden 944, Trogen 800, Heiden und Reute je

699 Franken. Daneben bestehen in einzelnen Gemeinden ansehnliche Stipendienfonds, so in Wolfshalden 25,881 Fr., Luzenberg 17,714 Fr., Teufen 3313 Fr. In Appenzell vergabte der im Jahr 1877 gestorbene Pfarrer Knill für arme Studierende den Betrag von 7000 Fr. Es mag hier auch die Gründung der appenzellischen Weblehranstalt gebührende Erwähnung finden, denn dieses von gemeinnützigen Männern angestrebte und schließlich nach bewährten Regeln der Praxis eingeführte Institut hat schon manchem jungen Menschen den Pfad zu lohnendem Auskommen geebnet. Hieher gehören auch die im ganzen Lande verbreiteten Sparkassen, denen ebenfalls die Gemeinnützigkeit zu Gebatte stand. Die Gründung der zahlreichen Krankenvereine, die Einrichtung von Volksbibliotheken, die segensreich wirkende Erziehungsanstalt Wiesen, welche über 200,000 Fr. Testate empfing, sind glänzende Zeugen des gemeinnützigen Sinnes unserer Bevölkerung. Und wie wäre die Gründung der Krankenhäuser in Herisau, Heiden, Trogen, Appenzell (und nun auch in Teufen) möglich gewesen, wenn sich nicht so viele willige Herzen und spendende Hände gefunden hätten? Ein langes Verzeichnis von Wohltaten zu speziellen Zwecken ließe sich aufstellen, wenn man der Altersunterstützungskassen, der Hilfsfonds und der Bestrebungen für die Hauskrankenpflege gebührend gedenken wollte. Nur einige wenige Beispiele mögen hier Raum finden. In Gais besteht unter dem Titel „Klings Stiftung“ eine Kasse, die die Unterstützung alter Leute zum Zwecke hat und bereits auf über 30,000 Fr. angewachsen ist. Die gleiche Gemeinde besitzt einen aus Bettagssteuern errichteten Fond für Naturereignisse, welcher Fr. 11,507 beträgt. In Hundwil, Stein, Teufen, Speicher und Heiden befinden sich Stiftungen für das Institut der Krankenschwestern, das vermöge der Tätigkeit unserer Gemeinnützigen nun auch in den meisten übrigen Gemeinden Wurzel gefaßt hat *). Für Errichtung öffentlicher Gebäude fanden sich zahlreiche Geber; so wurden in Herisau für die Bank 23,000 Gulden, für die Kaserne beinahe 100,000 Franken an freiwilligen Beiträgen zusammengebracht. Den Wert guter Verkehrsmittel lernte man besonders in der zweiten Hälfte

*) Vgl. den Aufsatz von H. Eugster, Appenzellische Jahrbücher, III., 13. (1900).

des Jahrhunderts schätzen. Für Straßen und öffentliche Plätze fanden sich beispielsweise in der Gemeinde Herisau in den Jahren 1850—1900 über 200,000 Fr. freiwillige Beiträge. Ähnlich, wenn auch in etwas bescheideneren Zahlen, betätigte sich die Gemeinnützigkeit auf diesem Gebiete auch in den meisten übrigen Gemeinden. Was an die Erstellung von Straßen und Eisenbahnen, an die Errichtung von Post- und Telegraphenbureaux freiwillig geleistet wurde, entzieht sich zwar unserer genauen Kenntnis, ist aber an den bekannten Beispielen gemessen jedenfalls von Bedeutung. In neuester Zeit haben sich mehrere Verkehrsvereine die schöne Aufgabe gestellt, auf dem Wege der Gemeinnützigkeit die Reize unseres ohnehin schon lieblichen Heimatlandes zu erhöhen.

Die **Kirche** empfing die Wohltaten der Gemeinnützigkeit hauptsächlich in der ersten Hälfte des Jahrhunderts. Als es sich im Jahr 1807 in Herisau darum handelte, dem Kloster Salmansweiler die herrliche große Glocke abzukufen, waren rasch 12,749 Gulden freiwillige Beiträge beisammen. Der Bau der Kirchen und Türme, die Anschaffungen an Geläute und Orgeln wurden zum schönen Teil aus Testaten und Geschenken bestritten. An die zirka 140,000 Fr. erfordernde Renovation der Kirche in Appenzell mußte im Jahr 1891 seitens der Kirchgemeindefasse kein Rappen geopfert werden, denn die freien Spenden flossen mehr als genügend. Und wie die von Wohltätern gestifteten Kirchenschätze auch gelegentlich der Schule zugute kamen, beweist das Beispiel aus Innerrhoden. Dort wurde nämlich 1820 der Diözesanfonds (8714 Gulden) des aufgelösten Bistums Konstanz als Schulfonds angelegt, sodaß das Ländchen heute den Gemeinden für jede Lehrkraft 450 Fr. Subvention per Jahr gewähren kann. Die Fonds der protestantischen Kirchgemeinden von Appenzell A. Rh. wurden beinahe ausschließlich auf gemeinnützigem Wege zusammengebracht und erreichten Ende 1900 die gewaltige Summe von 1,120,000 Franken. Damit wachsen die Foundationen, welche in den verschiedenen Gemeinden durch den gemeinnützigen Sinn von Bürgern und Einwohnern gesammelt wurden, auf annähernd 9 Millionen an; sie übersteigen mit den kantonalen Stiftungen die Summe von 10 Millionen Franken und legen damit glänzendes Zeugnis ab für den großen Opfersinn, der im 19. Jahr-

hundert unser kleines Vaterland ehrte. Wir schließen unsere rasche Wanderung mit dem Hinweis auf drei kantonale Stiftungen. Die wohlthätig wirkende Lehrerpensionskasse verdankt ihre Entstehung der Initiative gemeinnütziger Personen und über das Legat du Puget, das heute Fr. 179,540. 70 beträgt, vernehmen wir von zuverlässiger Seite Folgendes: „Herr Friedrich du Puget war in seinen Jünglingsjahren Commis im Kaufhaus des Heintr. Ehrsam auf dem Platz in Herisau. Er liebte eine Tochter des Hauses. Der Vater aber wollte dem noch wenig versprechenden, vermögenslosen jungen Manne die Tochter nicht zur Ehe geben. Hierüber sich grämend verließ er die Schweiz, um in England sein Glück zu suchen. Alt geworden, hatte er die Jugendliebe und den Ort seiner ersten Tätigkeit nicht vergessen. Er testierte dem Kanton Appenzell A. Rh. einen bedeutenden Teil seines Vermögens mit der Bestimmung, daß der Zinsgenuß den Söhnen und Töchtern des einstigen Prinzipals zufallen soll. Erst 1876 teilten sich 6 Geschwister in diesen Zinsgenuß, heute ist nur noch eine greise, an's Krankenbett gefesselte Tochter am Leben. Noble Rache!“

Mit dankbarem Herzen weisen wir zum Schlusse hin auf das Ergebnis der Irrenhauskollekte, welche im Sommer 1896 den unser ganzes Volk ehrenden Betrag von Fr. 149,347. 60 ergab. Dazu kommen die hochherzigen Geschenke von 250,000 Franken, die Herr Arthur Schieß dem gleichen Zwecke widmete.

Dies sind die Ergebnisse einer Wanderung durch das Ehrenbuch der Appenzeller. Vieles, was der einzelne Wohltäter im letzten Jahrhundert anregte und förderte, hat inzwischen der Staat als seine Pflicht anerkannt. So hat die Gemeinnützigkeit auf manchen Gebieten des menschlichen Lebens auch dem Staate als edles Beispiel vorangeleuchtet. Zu dem Wunsche, daß Gemeinde und Staat noch manches als hehre Aufgabe über sich nehmen, was heute noch der privaten Wohltätigkeit anheimgestellt ist, fügen wir den andern: unser engeres und weiteres Vaterland möge auch im neuen Jahrhundert edelgesinnte Männer finden, die auf dem Gebiete der Wohltätigkeit mit guten Werken und Gedanken Segen verbreiten. Den edlen Mitbürgern aber, welche im letzten Jahrhundert so viel zum Wohle des Landes und Volkes beigetragen, sei unser Dank dargebracht. Ihr Andenken wird im Segen

bleiben. Und wem liegt es näher, dieser Wohltäter segnend zu gedenken, als der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft?"

Der Vorsitzende verdankte die interessanten Mitteilungen. In der Diskussion wurden für die Publikation des Referates im Jahrbuch noch einige Desiderata gestellt (Errichtung der appenzellischen Krankenhäuser; Irrenversorgung und Irrenhausbaufond, schweiz. Alters- und Sterbefasse; Hervorhebung der leitenden Ideen und ihres Vaters und Verfechters).

Der Herr Referent erbittet sich, unter Verdankung der gefallenen Voten, von den Herren Korrespondenten und andern Interessenten Berichtigungen und Ergänzungen zum Zweck der Berücksichtigung bei der Publikation im Jahrbuch.

3. Die Jahresrechnung wird nach Bericht und Antrag der Herren Revisoren genehmigt und verdankt.

4. Summarische Berichterstattung und Rechnungsablage der Subkommissionen:

- a) Nach Antrag des Herrn Reg.-Rat J. R. Schieß wird die Rechnung des „Wiesenkomite“ unter bester Verdankung genehmigt. Herr Erzieher Hirt und Pfarrer Zuchler berichten über den ruhigen und gedeihlichen Fortgang der Anstalt, wobei letzterer namentlich auch die schönen Leistungen der Anstaltsschule hervorhebt.
- b) Kommission des Schulaufsichtsvereins für entlassene Sträflinge. Referent: Hr. Pfr. Graf, Präsident der Kommission. Unter Obforge der Kommission standen 18 Entlassene, über welche allerlei erfreuliche und unerfreuliche Erfahrungen mitgeteilt werden. Daß der Polizeidirektor der Kommission angehöre, erweise sich als sehr praktisch.
- c) Kommission des Vereins für Unterstützung armer Geisteskranker.

Herr Pfr. Luz berichtet von fortgesetzt starker Inanspruchnahme des Vereins, der mit 68 Unterstützten das Jahr begonnen hat, dazu kamen 11 Neueintretende,

während 5 Entlassungen stattfanden. Wieder wird betont, daß die möglichst baldige Verbringung in fachärztliche Behandlung eine wesentliche Bedingung der Heilung Geisteskranker sei.

d) Für die Volksschriftenkommission erstattet Herr Lehrer Steiger Bericht. Im Berichtsjahr sind 9000 Exemplare von Volksschriften abgesetzt worden, was sehr erfreulich ist. Doch darf die Arbeit auf diesem Gebiet nicht ermatten gegenüber der immer noch allzustarken Verbreitung der sogen. „Hintertreppenliteratur“ auch in unserm Lande.

e) Kommission für Taubstummenbildung. Referent: Pfr. H. Eugster.

In der Obhut des Vereins stehen 26 Kinder, die Aufnahme von 3 steht in Aussicht. Der Ertrag der Kollekte war ein recht guter. Mit Befriedigung wird erwähnt, daß mehr und mehr die Schulkassen der Gemeinden, sei es ganz, sei es teilweise, die Kosten für die Versorgung taubstummer Kinder übernehmen.

f) Der Vertreter der Schweiz. Sterbe- und Alterskasse, Hr. Pfr. Diem, erwähnt, daß unser Kanton diese gemeinnützige Institution sehr stark benutze, was auch weiter warm empfohlen wird.

5. Nach Antrag der Gesellschaftskommission werden folgende Subventionen beschlossen:

a) Rettungsanstalt Wiesen	Fr. 200. —
b) Kommission für Taubstummenbildung	„ 500. —
c) Volksschriftenkommission	„ 100. —
d) Arbeiterkolonie Herdern	„ 50. —
e) Schülerbaumverteilung in Appenzell	„ 25. —
f) Schweiz. gemeinnützige Gesellschaft	„ 25. —

6. Statutarische Wahlen:

a) Herr Alt-Reg.-Rat Reinh. Hohl in Luzenberg lehnte eine Wiederwahl in die Kommission ab; er wurde ersetzt

durch Herrn Reg.=Rath Wilh. Sonderegger in Heiden. Die übrigen Mitglieder werden in globo wieder bestätigt; ebenso Präsident, Vizepräsident und Kassier.

Die Kommission besteht somit aus den Herren:

Pfarrer J. Diem in Teufen, Präsident.

Pfarrer C. Suchler in Herisau, Vizepräsident.

Dr. P. Wiesmann in Herisau, Kassier.

Rathsherr Oskar Geiger in Appenzell.

Pfarrer H. Eugster in Hundwil.

Direktor Dr. H. Th. Wiget in Trogen.

Reg.=Rat Wilh. Sonderegger in Heiden.

- b) Die Wahlen der Subkommissionen und der Rechnungsrevisoren werden der Gesellschaftskommission übertragen.

7. Als Versammlungsort der Gesellschaft pro 1902 wird Trogen bestimmt.

Nach den Verhandlungen begann gegen 2 Uhr in dem in prächtigem Blumen- und Pflanzenschmuck prangenden Tanzsaal das Mittagessen. Der Wirt sorgte nicht bloß ausgiebig für den Magen, sondern dirigierte auch den Männerchor des Ortes, der reichlichen Ohrenschmaus bot. Dazu floß munter das Brünnelein ernster und launiger Rede. Herr Präsident Pfarrer Diem brachte den Toast auf's Vaterland, Herr Pfarrer Wipf entbot den Gruß der Gemeinde Stein und Herr Gemeindegemeinder Walser erzählte in launigen Dialektversen, „wie sie es uf Stee“ treiben. Den Dank für die genossene Gastfreundschaft sprach im Namen der Gäste Herr Pfarrer Graf aus; Herr Direktor Wiget variirte kurz, schlagend und geistreich den Namen „Stein“ und Herr Rat.=Rat Sonderegger in Appenzell führte die Gemeinnützigen auf die Höhe patriotisch-politischer Betrachtung.

Trotz des draußen trüb=nebligen Herbstwetters war's drinnen im Saal sonnig heiter und mit offenkundiger Befriedigung zogen die auswärtigen Teilnehmer, noch bevor der Tag entwich, zu ihren heimischen Penaten.

J.